



Heiner Stamer, Leiter der Hellweg-Werkstätten, verabschiedet sich Anfang September in den Ruhestand. Den Kontakt zu den Behinderten möchte er aber halten. Foto: Milk

## 36 Jahre gelebte Menschlichkeit

Von Lydia Machelett

**KAMEN** ■ Denkt Heiner Stamer an seine Arbeit, muss er lächeln. Das geht gar nicht anders. Er liebt seinen Job. Klar, dass er bis zum letzten Tag alles für „seine“ Werkstätten geben wird. In seinen mehr als 36 Jahren als Mitarbeiter hat er manche Höhen und Tiefen erlebt. Aber eines hat er in all den Jahren nicht verloren: sein großes Herz.

Heiner Stamer ist kein typischer Chef. Er ist vor allem eines: Vertrauter. Die 800 Beschäftigten und 140 Mitarbeiter kennt er alle mit Namen. Viele begleitet er schon seit Jahren. Er hat den Kontakt zu ihnen nie verloren. Selbst wenn er drohte, in der Verwaltungsarbeit zu versinken; Zahlen, Termine und wichtige Schreiben den Tagesablauf dominierten, ein offenes Ohr für seine Mitarbeiter hatte er immer.

Stamer kann sich noch gut erinnern an jenen 1. April 1978: „Ich kam damals als Sozialarbeiter nach Heeren. Dort gab es seit einigen Jahren die erste Werkstatt in der alten Bergbauschule.“ Das Büro war klein, alles ein wenig improvisiert. 80 Beschäftigte gab es damals. „Die Werkstätten waren noch im Aufbau. Inklusion war noch ein Fremdwort. Niemand wusste so richtig, wie die Arbeit aussehen sollte.“

Zu dieser Zeit lernte Stamer auch Thomas Neben kennen. Er war einer der ers-

**Heiner Stamer, Leiter der Hellweg-Werkstätten, geht in den Ruhestand. Kaum einer hat die Werkstätten so geprägt wie er. Umso schwerer fällt der Abschied.**



Heiner Stamer hat den Kontakt zu den Beschäftigten nie verloren. In seinem Büro hing immer eine Geburts-tagliste. Jedem der 800 Beschäftigten gratulierte er stets persönlich. Foto: Milk

ten, die Stamer als Sozialarbeiter bei dem Start ins Berufsleben begleitete. Neben ist noch heute in den Werkstätten tätig. „Er kam damals mit seinem Betreuer. Wir haben uns auf Anhieb gemocht. Ihn werde ich sicherlich nie vergessen“, sagt Stamer.

Zehn Jahre später, 1988, wechselte der Sozialarbeiter in die Leitung der Werkstätten. Der Betrieb war bereits erheblich gewachsen. Es gab große Erweiterungspläne. „Mir war es unheimlich

wichtig, dass die Bedeutung der Werkstätten nicht verloren ging. Behinderte Menschen sollten hier einer Beschäftigung nachgehen. Sie sollten gefördert werden, ganz nach ihren Stärken. Aber, und das ist mir besonders wichtig, die Werkstätten sind für diese Menschen auch ein Lebensraum. Das Miteinander sollte im Mittelpunkt stehen“, sagt Stamer. Es ist ihm gelungen – bis heute. Auch mit mehr als 800 Beschäftigten ist der familiäre Charakter erhalten

geblieben. Ein Lächeln, ein paar freundliche Worte gehören dazu. Stammers Führungsstil ist in den Betrieben erkennbar. Sie tragen ganz klar seine Handschrift. „Hier kann man etwas miteinander erschaffen. Es herrscht eine Atmosphäre, in der es sich lohnt, miteinander zu arbeiten.“

Stamer ist maßgeblich daran beteiligt, dass ein Unternehmen entstanden ist, in das sich jeder – ob Beschäftigter, Sozialpädagoge, Therapeut oder Küchenhilfe –

gerne einbringt und sich vor allem damit identifiziert.

Vor drei Jahren wurde Stamer vom Leiter der Werkstätten zum Geschäftsereichsleiter der Perthes-Werks. Was nach Karriere klingt, war für Stamer ein schwerer Schritt. „Plötzlich war ich vor allem mit Verwaltungsdingen beschäftigt. Hatte nicht mehr die Möglichkeit, so viel an der Basis zu arbeiten.“ Die Nähe zu den Menschen fehlte ihm. Der Sozialarbeiter in ihm blieb auf der Strecke. „Ich habe trotzdem versucht, den Kontakt zu den Beschäftigten nie abreißen zu lassen. Ich brauchte das einfach. Meine Arbeit war immer von Menschlichkeit geprägt und das sollte sie auch bleiben.“

Heiner Stamer fällt der Abschied sichtlich schwer. „Es ist ein Geschenk, wenn man bis zum 65. Lebensjahr – und sogar noch ein wenig länger – arbeiten kann. Dennoch gehe ich mit einem lachenden und einem weinenden Auge.“ Den Kontakt zu „seinen“ Werkstätten will er, nachdem er ein wenig Abstand gewonnen hat, aber halten.

Stamer feiert seinen Ausstand – wie sollte es anders sein – mit allen Beschäftigten und Mitarbeitern am Freitag, 5. September, ab 15 Uhr in der Kamener Stadthalle. „Ich habe mir gewünscht, dass alle dabei sind, und es ein buntes Fest wird.“

## Zulieferer für nahezu alle Branchen

800 Beschäftigte fertigen in den Hellweg-Werkstätten Spezialvorrichtungen, Autoteile oder Möbel

Autoteile, Duschvorhänge, Messwerkzeuge, Sitzbankbretter für Stadtmobiliar, Gitter für Pflegebetten und vieles mehr werden in den Werkstätten für Menschen mit Behinderungen gefertigt. Das Evangelische Perthes-Werk hat für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen seit 1972 eine kontinuierlich wachsende Zahl von Arbeitsstellen im Kreis Unna geschaffen. Mittlerweile arbeiten dort mehr als 800 Menschen mit Behinderung, die von 140 Mitarbeitern betreut werden. Das größte

Werk sind die Martin-Luther-King-Werkstätten in Südkamen. Zudem gibt es Werke in Rünthe, Oberaden und Unna.

Der Berufsbildungsbereich der Werkstätten beinhaltet eine produktionsbezogene Förderung mit entsprechendem Fachunterricht. In Einzelförderungen und kleinen Gruppen werden praktische Kenntnisse mit theoretischem Wissen verknüpft und im Verlauf des Berufsbildungsbereiches wird dann festgestellt, ob eine Vermittlung auf den ersten Arbeitsmarkt erfolgen kann. Als Zuliefererbetrieb sind die Werkstätten beliebt. Denn sie arbeiten genau und mit einer ständigen Qualitätskont-



Auch Gitter für Pflegebetten werden gefertigt. Foto: Archiv

rolle. Schnell stellen sie sich auf neue Trends auf dem Markt ein, um so immer den aktuellen Bedarf decken zu können. So gelingt es, dass Menschen mit Behinderungen aktiv am Arbeitsleben teilnehmen.

Derzeit sind Betriebsferien an der Südkamener Straße. Damit die Arbeit trotzdem fristgerecht erledigt werden kann, arbeiten in den Ferien circa 40 Schüler und Studenten in den Werkstätten. Gemeinsam mit einigen verbleibenden Beschäftigten erledigen sie derzeit die Arbeit.

## Landeshilfe für die Blumenstraße

Minister soll sich bei Ortstermin „Problem-Immobilien“ ansehen

Von Carsten Fischer



**KAMEN** ■ Bürgermeister Hermann Hupe (SPD) will bei Städtebauminister Michael Groschek (SPD) weitere Fördermittel für Kamen locker machen. Wie beim Abriss des Hertie-Hauses soll das Land auch die Aufwertung des Quartiers an der Blumenstraße/Karl-Arnold-Straße fördern.

Städtebauminister Michael Groschek (SPD) soll Geld freigeben.

Hertie-Kaufhauses einfließen. Die Zusage hatte die Stadt im Dezember 2013 als Teil eines 2,13 Millionen schweren Förderpakets erhalten, das auch die innerstädtische Umgestaltung des Seseke-Ufers umfasst. Die Abrissförderung ist durch einen städtebaulichen Vertrag mit den Bauherren des Einkaufszentrums geregelt.

Am nächsten Dienstag, 5. August, gibt es für die Rathaus-spitze die Chance, den Minister bei einem Ortstermin vom Nutzen der begonnenen und angedachten Projekte zu überzeugen. Auf seiner vier-tägigen Sommertour durchs Rheinland und durch Westfalen wird Groschek in Kamen stoppen. Von Langenfeld bis Münster, von Duisburg bis Dortmund – bei der Tour inszeniert sich der SPD-Politiker als Kümmerer, der sich persönlich über den Stand der Projektförderung im Land informiert.

Zunächst kann sich der Minister ein Bild von der Baustelle für das Einkaufszentrum „Neue Mitte“ an der Kampstraße machen. Das Land hatte der Stadt Fördermittel in Höhe von 600.000 Euro zugesagt, die in den Abriss des ehemaligen

**Am Ekelhaus führt kein Weg vorbei**

Nach dem Termin am Hertie-Nachfolgebau geht es für den Minister weiter zum Wohnquartier an der Blumenstraße/Karl-Arnold-Straße. Dort werden die Behördenvertreter das Thema „Problem-Immobilien“ erörtern, wie das Ministerium in einer Mitteilung schreibt. Am sogenannten Ekelhaus an der Blumenstraße 5, das durch ungeregelte Mietverhältnisse, schimmelige Wohnungen und durch das vermüllte Umfeld ins Visier der Ordnungs- und Gesundheitsbehörden geraten war, führt dabei kein Weg vorbei.

### Der Plan

Rund 1400 Menschen wohnen im Quartier an der Blumenstraße/Karl-Arnold-Straße. Von den rund 50 Wohnblocks sind laut dem städtischen Handlungskonzept Wohnen viele unsaniert oder in schlechtem Zustand. Manche Eigentümer lassen die Häuser verwahrlosen. Und so soll es jetzt weitergehen: Zunächst wird sich der Planungs- und Straßenverkehrsausschuss am 8. September mit den Missständen an der Blumenstraße befassen. Eingeladen sind Experten des Planungsbüros „plan Lokal“. Diese sollen die Stadt in den nächsten Monaten beraten, welche konkreten Maßnahmen beantragt werden sollen. Zur Auswahl stehen bislang zwölf Punkte, die bereits im Handlungskonzept Wohnen aufgelistet sind. Einer lautet beispielsweise „Sanierung, Anpassung der Gestaltung und Pflege des öffentlichen Raums (Straßen, Grünflächen)“. Ein anderer lautet: „Einrichtung eines Belegungsmanagements in Kooperation mit den Immobilieneigentümern.“

Bürgermeister Hupe und Beigeordneter Reiner Brüggemann wollen später im Sinne des vom Stadtrat einstimmig beschlossenen „Handlungskonzepts Wohnen“ Fördermittel für einzelne Maßnahmen zur Quartiersentwicklung beantragen. Geld könnte beispielsweise fließen für die Einrichtung eines Quartiersbüros, die Umgestaltung von Straßen und Plätzen oder die Schaffung von Anreizen für private Wohnungseigentümer, ihre Häuser aufzuwerten.

Ausgeschlossen ist, dass die Stadt das komplette Areal als förmliches Sanierungsgebiet ausweist. Einen entsprechenden Vorschlag der CDU hat der Stadtrat am 3. Juli als zu weitgehend abgelehnt (wir berichteten). Die Mehrheit des Stadtrats unterstützt damit den von Bürgermeister Hupe vorgeschlagenen Weg.

### „Kingsize“ beim Brunnenfest



Beim Brunnenfest auf dem Alten Markt treffen sich am letzten Ferienvorabend Daheimgebliebene und Urlaubsrückkehrer, um gemeinsam zu feiern. Beim diesjährigen Fest am Freitag, 15. August, ab 19.30 Uhr sorgt die Coverband „Kingsize“ für die Musik. Die Besucher können sich auf Chart-Hits von Adele bis Jamiroquai freuen. Das gab die Stadt Kamen gestern bekannt. Foto: Archiv